

Nekrologe

ALFRED GYSI

(Geboren 31. August 1865, gestorben 9. November 1957)

ALFRED GYSI wurde am 31. August 1865 in Aarau geboren. Sein Vater, Arnold Gysi, leitete dort einen Familienbetrieb, in dem optische Instrumente, physikalische Apparate und Reisszeuge in hoher Präzision hergestellt wurden. So kam Gysi schon in jungen Jahren in Kontakt mit Geräten und Instrumenten, die in seiner Zeit zu den wertvollsten Hilfen auf dem Gebiet der naturwissenschaftlichen Forschung gehörten.

Wie wir aus Gysi's eigenen Aufzeichnungen entnehmen können, erhielt er aus dem Geschäft seines Vaters schon als Sekundarschüler ein kleines Mikroskop, mit dem er Pflanzen- und Insektenanatomie studierte; zum Schneiden der Präparate diente ihm ein altes Rasiermesser seines Grossvaters. Die Vergrösserungen des kleinen Mikroskops steigerte er oftmals durch selbstverfertigte Zusatzlinsen. In seinem engeren Fachgebiet, der Zahnheilkunde, wurde der Name Gysi späterhin bekannt durch hervorragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der normalen und pathologischen Histologie der Zähne. Über eigene Präparations-, Entkalkungs- und Färbetechniken untersuchte er die Hartsubstanzen der Zähne, Schmelz und Zahnbein, und leistete mit präzisen Interpretationen des im Mikroskop Gesehenen einen namhaften Beitrag zur Erforschung der Zahnkaries und der Pulpaerkrankungen. Alle wissenschaftlichen Vorträge und Veröffentlichungen über dieses Gebiet konnte ALFRED GYSI, seiner Zeit vorausseilend, stets mit ganz ausgezeichneten eigenen mikrographischen Aufnahmen dokumentieren.

Die Atmosphäre des Elternhauses und die von ALFRED GYSI stets aktiv miterlebten konstruktiven und mathematisch-physikalischen Probleme des väterlichen Betriebes haben in glücklicher Verbindung mit den Aarauer Schulen schon sehr früh zur raschen Förderung der grossen praktischen Veranlagung und des klaren, logisch-assoziativen Denkens, welche den Forscher in seiner ganzen wissenschaftlich aktiven Lebensphase auszeichneten, beigetragen.

Ein halbes Jahr vor dem Maturitätsexamen musste ALFRED GYSI, verwandtschaftlichen Ratschlägen folgend, die Kantonsschule verlassen und sich für das Zahnarztstudium an der Universität Genf einschreiben. Genf wurde gewählt, weil es dort noch möglich war, über ein spezielles Aufnahmeexamen auch ohne Maturitätszeugnis zum akademischen Studium zugelassen zu werden.

Die Genfer Zahnärztliche Schule verliess Gysi noch ehe er das erste Propädeutikum bestanden hatte. Der Weg führte von da nach den Vereinigten Staaten von Amerika, dort zu einigen Semestern intensivster Arbeit und zum Abschluss der Studienjahre mit dem hoch im Kurse stehenden amerikanischen Titel eines «Doctor of Dental Surgery».

Seine in den Vereinigten Staaten eingereichte Dissertation behandelt ein heute noch aktuelles Thema aus dem Gebiete der Zahnerkrankungen. Hier leistete Gysi den Beweis, dass er mit dem ihm von frühester Jugend vertrauten Mikroskop und der photographischen Platte meisterhaft zu arbeiten verstand und dass er zur Untersuchung Vorbereitetes und im Mikroskop Gesehenes, zuverlässig zu deuten vermochte. Begleitet von einem wissenschaftlichen «*feu sacré*» kehrte Gysi bald darauf nach der Schweiz zurück, wo er vorerst noch als Assistent arbeitete. Im Jahre 1892, damals 27 Jahre alt, installierte sich ALFRED GYSI als Zahnarzt in Zürich. Nicht ohne grosse Sorgen verspürte er aber in der eigenen Praxis schon bald, dass die von ihm in Studien- und Assistentenjahren erworbenen theoretischen und praktischen Kenntnisse nicht ausreichten, um den an ihrem Kauorgan verstümmelten Menschen eine ausreichende Hilfe zu geben. Aus dieser Einsicht wuchs der Drang, gerade hier, wo grösste Dringlichkeit bestand, bessere Hilfe zu geben. Dieser Drang veranlasste ihn zu intensivsten naturwissenschaftlichen Forschungen über die Funktionen und den Aufbau des menschlichen Kauorgans.

Im Jahre 1895 wurde ALFRED GYSI an die neugegründete Zahnarztschule in Zürich als Dozent für Entwicklungsgeschichte sowie für normale und pathologische Anatomie der Zähne berufen.

Im Oktober 1905 wurde ihm auch die Leitung der prothetischen Abteilung übertragen. Das Institut selbst wurde aber erst ein Jahr später in den Rahmen der Universität aufgenommen. Bei diesem Anlass erhielten die damals aktiven Gründerzenten den Titel eines Professors am Zahnärztlichen Institut. In der Kombination von Lehrauftrag und der Führung einer eigenen freien Praxis empfand ALFRED GYSI eine zu grosse Belastung, er fühlte sich, wie er selbst schrieb, wie eine Kerze, die an beiden Enden brennt. So entschloss er sich, seine gute Privatpraxis im Jahre 1912 aufzugeben, um sich völlig der Forschung und der akademischen Lehrtätigkeit widmen zu können.

Nach Aufgabe der Privatpraxis konnte ALFRED GYSI sein berufliches Leben wieder freier gestalten, er fand Zeit, zahlreichen Einladungen ausländischer Zahnärztegesellschaften Folge zu leisten. Solche Einladungen und ein Industrieauftrag führten ihn wiederholt in die USA, nach Kanada, nach England und nach den skandinavischen Ländern.

Die umfassende Erfüllung der sich selbst gestellten Aufgabe, in der Erfassung der Zahnkrankheiten und der wissenschaftlichen Fundierung der zahnärztlich-prothetischen Therapie, hat ALFRED GYSI die Anerkennung nicht nur zahnärztlicher, sondern auch vieler medizinischer und naturwissenschaftlicher Körperschaften, unter anderen den Ehrendoktor der Medizin der Universitäten Zürich und Marburg und die Ehrenmitgliedschaft zahlreicher in- und ausländischer Gesellschaften, eingebracht.

Am Zahnärztlichen Institut der Universität Zürich hat ALFRED GYSI von 1895 bis 1931 gewirkt und doziert, er hat dem hiesigen Institut internationales Ansehen verschafft und dazu beigetragen, der Schweiz auch in ausländischen Fachkreisen hohes Ansehen zu verschaffen. Seine Erkenntnisse haben in der ganzen Welt Anhänger gefunden und unendlich gross ist die Zahl der Zahnärzte, die aus seinen Veröffentlichungen, welche zum Teil in insgesamt 23 Sprachen der Welt übersetzt wurden, praktisch verwertbare Wissenschaft geschöpft haben.

Seine aktive Tätigkeit als Professor der Zahnheilkunde beendete GYSI mit seiner Abschiedsvorlesung am 23. Februar 1931; er konnte dabei auf 35 Jahre kontinuierlichen Forschens und Experimentierens zurückblicken.

Naturwissenschaftlichen Fragen hat Professor GYSI von jeher und auch nach seinem Rücktritt vom Lehrstuhl weiterhin grosses Interesse entgegengebracht. – In die Naturforschende Gesellschaft Zürich trat er schon im Jahre 1893, unmittelbar nach der Eröffnung seiner Praxis in Zürich, ein. Als eifriges Mitglied hat er in ihrem Schosse den Kontakt mit aktuellen naturwissenschaftlichen Problemen bis zu seinem Tode, über ganze 64 Jahre, aufrechterhalten. Seiner engen Verbundenheit mit der Naturforschenden Gesellschaft gab er zuletzt noch testamentarisch durch das Legat einer namhaften Summe schönsten Ausdruck. A. G.

PIERRE LARDY

1903—1958

Mit Professor Dr. PIERRE LARDY hat die Naturforschende Gesellschaft ein Mitglied verloren, das während den 12 Jahren seines Wirkens als Professor für Baustatik und Massivbau an der Eidgenössischen Technischen Hochschule nicht nur der schweizerischen Fachwelt grosse Dienste geleistet, sondern sich durch sein Wissen und Können auch im Ausland hohes Ansehen erworben hat.

PIERRE LARDY ist am 24. September 1903 als Sohn einer Französisch sprechenden Neuenburger Familie in Bern geboren worden, und er hat dort die deutschsprachigen Schulen bis zur Maturität besucht. Dies hatte zur Folge, dass er nicht nur die beiden Sprachen Deutsch und Französisch vollkommen und bis zu den feinsten Schattierungen beherrschte, sondern dass er auch den beiden grossen Kulturkreisen, die sich hier überschneiden, zu tiefst verbunden war. Bei seiner vielseitigen Begabung fiel ihm offenbar die Berufswahl nicht leicht. Er dachte eine Zeitlang daran, sich zum Pianisten ausbilden zu lassen; auch wenn er dies dann doch nicht getan hat, so blieb er doch stets der Musik aktiv verbunden mit einer Beherrschung des Klavierspiels, die weit über den Durchschnitt eines Liebhabers hinausging. Im Oktober 1923 bezog er die Abteilung für Mathematik und Physik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, wo er auf Ende des Wintersemesters 1927/28 das Diplom als Fach-

lehrer für Mathematik erwarb. Nach einer Lehrtätigkeit als Mathematiklehrer an der evangelischen Lehranstalt in Schiers zog es ihn wieder an die ETH zurück, wo er vom Oktober 1929 bis September 1933 als Assistent von Professor GONSETH eine Tätigkeit fand, an die er stets dankbar zurückdachte. In dieser Zeit ist auch seine Doktorarbeit über die Theorie kontinuierlicher Gruppen entstanden. Nun entschloss er sich, noch ein Studium an der Abteilung für Bauingenieurwesen zu absolvieren, das er Ende 1936 mit einem hervorragenden Abschlussdiplom mit einem nur selten erreichten Notenmittel abschloss. Nach einigen Studienreisen wandte er sich nun der praktischen Tätigkeit als beratender Ingenieur zu. Der Betrieb seines Ingenieurbüros wurde während der Mobilmachungszeit aufs Empfindlichste durch seine zahlreichen Militärdienste als Gefreiter bei der Funkertruppe gestört, so dass er sich im Frühjahr 1942 entschloss, eine Assistentenstelle für Baustatik und Massivbau bei Prof. Dr. MAX RITTER an der ETH anzunehmen. Diese Tätigkeit wurde entscheidend für seine weitere Laufbahn.

Als Prof. Dr. MAX RITTER im Frühjahr 1946 unerwartet früh starb, war PIERRE LARDY sein gegebener Nachfolger. Die Abteilung für Bauingenieurwesen schätzte sich damals glücklich, in ihm einen neuen Kollegen gewonnen zu haben, der neben seinen aussergewöhnlichen Fachkenntnissen auch noch das mathematische Rüstzeug in souveräner Weise beherrschte. Kurz bevor PIERRE LARDY seine Professur übernahm, hatte er noch zusammen mit Professor RITTER eine gewichtige Monographie über «Vorgespannten Beton» veröffentlicht, die für die weitere Entwicklung dieser neuen Bauweise richtungweisend war. Diese Arbeit scheint mir in mehrfacher Beziehung charakteristisch zu sein für die Arbeitsweise von PIERRE LARDY und für seine Einstellung zu seinem Beruf; sie ist ein Musterbeispiel dafür, wie neue Möglichkeiten einer Bauweise dank einer umfassenden Stoffbeherrschung, dank aber auch der klaren Erkenntnis der wesentlichen Zusammenhänge und ihrer klaren mathematischen Formulierung aus einer bestehenden Tradition heraus entwickelt werden können. Diese Monographie über den vorgespannten Beton spiegelt deutlich die Synthese von Tradition und Fortschritt, aber auch von Theorie und Praxis wider, wie sie in PIERRE LARDY so harmonisch verkörpert war. Diese Verbindung von konstruktivem Können und theoretischem Wissen, wie sie schon hier zum Ausdruck kam, ist für seine ganze berufliche Tätigkeit charakteristisch geworden. Hier liegt wahrscheinlich auch der Schlüssel zu seinem Entschluss, nach abgeschlossener Ausbildung in Mathematik, als Doktor der Mathematik, noch das Studium als Bauingenieur zu beginnen und erfolgreich abzuschliessen; hier liegt aber auch der Schlüssel zu seinen beruflichen Erfolgen.

Damit sind auch die Elemente aufgezeigt, die seinem grossen Lehrerfolg zugrunde liegen. Er besass darüber hinaus die seltene Gabe einer lebendigen und anschaulichen Darstellung. Was er in seinen Vorlesungen behandelte, war das Ergebnis seiner aktiven Mitarbeit an der Weiterentwicklung seiner Fachgebiete, und es war damit in bestem Sinne eine Weiterführung der von CARL CULMANN und WILHELM RITTER begründeten Tradition der Abteilung für Bauingenieurwesen unserer Hochschule. So ist es nicht verwunderlich, dass er einer grossen Zahl von jüngeren Ingenieuren nicht nur eine Grundlage ihrer beruflichen Tätigkeit, sondern auch die Begeisterung für den Beruf des Bauingenieurs übermittelte. Unter seinen Kollegen besass er eine grosse Zahl von Freunden. Besonders eng war sein Verhältnis mit seinen nächsten Fachkollegen. Hier bestand ein Freundeskreis, wie er in dieser Art auch an einer Hochschule selten ist.

Es war wohl eine Selbstverständlichkeit, dass das Wissen und Können von Professor LARDY auch von der Praxis in Anspruch genommen wurde. Sein Rat wurde bei einer grossen Zahl von wichtigen Bauvorhaben und bei der Abklärung von Schadenfällen gesucht, und hier hat er wichtige Beiträge zur Entwicklung der Bautechnik unseres Landes geleistet. Auf der andern Seite haben ihm aber diese Gutachtertätigkeit und diese für einen Ingenieur-Professor notwendige Verbindung mit der Praxis immer wieder die Anregung zu eigenen Forschungen und Untersuchungen gegeben, deren Ergebnisse auch in der internationalen Fachwelt Anerkennung und Beachtung fanden. So ist es nicht erstaunlich, dass Professor LARDY in jüngster Zeit auch vom Ausland als Experte zur Beurteilung grosser und grösster Bauaufgaben beigezogen worden ist.

Ein ihm besonders zusagendes Tätigkeitsfeld fand PIERRE LARDY als Generalsekretär für Massivbau der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau; diese Funktion wurde ihm 1946, wieder als Nachfolger von Professor MAX RITTER, übertragen. Bei der Vorbereitung und Durchführung der Kongresse von Lüttich 1948, Cambridge 1952 und Lissabon 1956, aber auch bei der Herausgabe der periodischen Veröffentlichungen der Vereinigung, insbesondere der «Abhandlungen», und vor allem durch seine eigenen Beiträge in Form von Generalreferaten an den Kongressen und Arbeiten in den «Abhandlungen» sowie durch Vorträge im Ausland gewann er sich rasch hohes Ansehen. Die Internationale Vereinigung für Brückenbau und Hochbau sieht aber ihre Aufgabe nicht nur in der Vermittlung eines technisch-wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches; ebenso wichtig scheint es uns, die Möglichkeiten für den persönlichen Kontakt zwischen den massgebenden und führenden Persönlichkeiten unserer Fachgebiete zu schaffen, und gerade hier, bei der Schaffung einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der Freundschaft in weltweitem Rahmen, an unseren Kongressen und an den alljährlichen Sitzungen des Vorstandes und des Ständigen Ausschusses, hat sich PIERRE LARDY durch den seltenen Charme seiner ganzen Persönlichkeit Verdienste um die internationale Zusammenarbeit der Ingenieure des Brückenbaues und des Hochbaues erworben, die unvergesslich bleiben.

PIERRE LARDY ist am Morgen des 29. Oktober 1958 im Schlaf von einer Herzkrise befallen worden und nicht mehr erwacht. Er hatte noch grosse Pläne für die nähere Zukunft vor sich, und es standen ihm im Zusammenhang mit seinen internationalen Verpflichtungen grosse Reisen bevor, auf die er sich gefreut hat. Alle diese Pläne können nun nicht mehr verwirklicht werden, doch uns bleibt die lebendige und dankbare Erinnerung an einen hochbegabten Menschen, an einen hervorragenden Kollegen und an einen lieben Freund.

FRITZ STÜSSI